
Dieser Liebespfeil ist ein etwa 5 mm langes⁹, scharfkantiges Kalk-Stilet, das sich die Schnecken bei der Paarung tief in die Muskulatur treiben. Diesen Vorgang darf man sich allerdings nicht als Pfeil-und-Bogen-Wettschießen Marke Robin Hood vorstellen. Der Pfeil beschreibt keine freie Flugbahn, sondern wird durch Muskelkontraktionen langsam in den Partner gedrückt.

Man gönnt sich ja sonst nichts!

Über die Bedeutung dieses bizarren Rituals wurde lange Zeit gerätselt. Angeblich sollte der Reiz »stimulierend« auf die Paarung wirken. Ich muss gestehen, diese These habe ich schon immer mit größter Skepsis betrachtet. Wenn mir jemand einen 30 cm langen Kalkdolch in den Fuß rammen würde, wäre es einer erotischen Grundstimmung nicht unbedingt förderlich. (Ich bin allerdings immer noch auf der Suche nach Freiwilligen für einen praktischen Test.)

Aber gut, natürlich bin ich keine Schnecke und Geschmäcker sind ja bekanntlich grundverschieden.

Die zweite These lautete, der Pfeil wäre eine Art Kalzium-Mitgift für den Partner, um den Aufbau der kalkhaltigen Eihüllen zu sichern. Dummerweise wird der Pfeil aber nur in den seltensten Fällen vom Körper resorbiert, und selbst dann würde die Kalziummenge nur für die Zehennägel einer Blattlaus ausreichen.

Also auch wieder nix!!

Die dritte These existiert erst seit kurzem und erscheint recht plausibel. Das Entscheidende ist vermutlich gar nicht der Kalkpfeil, sondern der Schleim, der damit in den Körper des Partners übertragen wird. Er enthält Hormone, die so in die Blutbahn und zur Wirkung gelangen. Schnecken können sich mehrfach paaren, dadurch hamstern sie Sperma von verschiedenen Partnern, das nun miteinander in einer »Scherdich-gefälligst-weg-von-meinen-Eizellen«-Konkurrenz steht.

Offenbar kommt nun umso mehr eigenes Sperma zum Zuge, je tiefer der Pfeil bei der Paarung eindringt und je mehr

Hormone übertragen werden, ein ziemlich verblüffender Mechanismus, sich beim Partner »einzuschleimen« und so den Fortpflanzungserfolg zu sichern.

Völlig aufgekratzt von der unerwarteten Entdeckung schieße ich freudestrahlend eine ganze Serie von Fotos. Danach richte ich mich etwas mühselig auf und reibe mir den unteren Rücken, der lautstark über meine unergonomischen Hobbys meutert. Naturgärtner haben zwangsläufig einen »niedrigen Horizont«, weil die fesselndsten Begegnungen mit den zahlreichen Bewohnern eines Naturgartens meistens knapp über dem Erdboden stattfinden. Das lehrt die gebührende Demut!

Da Schneckenpaarungen bis zu 24 Stunden dauern und mein Chef die Begeisterung für dieses Ereignis möglicherweise nur bedingt teilen wird, mache ich mich schweren Herzens auf den Weg in die Arbeit.

Das Schnecken-Liebepaar setze ich vorher noch vorsichtig in den Schatten. Salat werden die kleinen Kriecher in meinem Garten definitiv nicht finden, aber auch mit Sicherheit kein Schneckenkorn.

Großes Naturgärtner-Ehrenwort!